



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Lippold, Adolf

Griechisch-makedonische Geschichte bei Orosius

aus / from

Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts., 1 (1971) 437-456

DOI: <https://doi.org/10.34780/2cce-l9pc>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

ADOLF LIPPOLD

Griechisch-makedonische Geschichte bei Orosius

Im Auftrag Augustins schrieb der aus Spanien stammende Presbyter Orosius seine 417/18 erschienenen *Historiarum Libri VII adversum paganos*. Orosius will die Geschichte der Welt von ihren Anfängen bis hin zur Gegenwart beschreiben.¹ Um zu unterstreichen, daß er die ganze Welt berücksichtigen werde, bringt er in 1,2, vor Beginn der eigentlichen Darstellung, eine Beschreibung des *orbis terrarum*. Ein wesentlicher Punkt der universalhistorischen Konzeption des Orosius ist es, daß nach dem alles irdische Geschehen bestimmenden Willen Gottes vier den vier Himmelsrichtungen entsprechende Reiche als vorherrschende Macht auf Erden einander ablösen: das Babylonische, das Makedonische, das Afrikanische bzw. Karthagische und das Römische. Den beiden zwischen dem Babylonischen und dem Römischen stehenden, zeitlich nur kurz dauernden Reichen kommt gegenüber dem mit einem Sohn des Babylonischen zu vergleichenden Römischen Reich die Rolle eines *tutor et curator* zu. Es soll hier nicht die Problematik dieser in 2,1 und 7,2 dargelegten Konzeption und damit etwa verbunden die Geschichte der Theorie von den vier Weltreichen erörtert, sondern nur auf wenige für unser Thema wichtige Einzelheiten hingewiesen werden:

1. Bei Orosius folgt im Gegensatz zu anderen Autoren das Makedonische unmittelbar auf das Babylonische Reich, ist das Reich der Meder und Perser mithin nur eine Art Appendix zum Babylonischen.²

¹ *Ab orbe condito* (1,1,14) bzw. *ab initio mundi* (7,43,19) bedeutet für Orosius die Zeit von der Existenz Adams an (1,1,4f.). Orosius polemisiert dabei (1,1) gegen alle griechischen und lateinischen Autoren, weil sie die Geschichte erst bei Ninus beginnen lassen (so auch der von Orosius als Hauptquelle für die griechische Geschichte benutzte Justin, Justin 1,1,4). Seinerseits indirekt wieder gegen Orosius polemisierend läßt Otto von Freising (vgl. Anm. 6) die Geschichte des menschlichen Elends mit Ninus beginnen (Chron. 1,5 vgl. 3).

² Darauf verweisen 2,2,6ff.; 6,12f.; vgl. auch 3,17,4 zum Übergang des Imperiums von den Persern auf die Makedonen. Erwähnt sei, daß es für Sulpicius Severus (Chron. 2,3; geschrieben um 403) aufgrund seiner Interpretation des Propheten Daniel Weltreiche der Chaldäer, Perser, Makedonen und Römer gab und bei Hieronymus in seinem um 407 entstandenen Danielkommentar (2,7f.) Babylonisches, Medisch-Persisches, Makedonisches und Römisches Reich einander folgten (vgl. noch Anm. 6). Näheres zur Theorie von den 4 Weltreichen (mit weiterer Lit.) bei A. D. v. DEN BRINCKEN, Studien zur lateinischen Weltchronistik bis in das Zeitalter Ottos von Freising, 1957; W. GOEZ, *Translatio Imperii*, 1958; E. CORSINI, *Introduzione alle «Storie» di Orosio*, 1968, 157 ff.

2. Orosius setzt die Dauer des *regnum Macedonicum* in 7,2,9 mit 700 Jahren an, doch wird auch für ihn die makedonische Weltherrschaft erst unter Alexander erreicht und ist sie bald nach seinem Tode wieder beendet.³

3. Die Frage, wie er nun die griechische Geschichte in seine Konzeption einordnet, läßt Orosius offen, doch besteht auch in seiner Darstellung zwischen griechischer und makedonischer Geschichte ein gewisser Zusammenhang.

Wie E. CORSINI (vgl. Anm. 2) mit Recht betont, war die Theorie von den vier Weltreichen für Orosius nicht einfach ein Schema, in welches er die Geschichte hineinzwängte, sondern sie diente ihm dazu, die Existenz des einen Gottes und seines fortgesetzten Eingreifens in den Ablauf der Weltgeschichte zu erweisen. Orosius selbst erläutert uns, warum er im Rahmen seiner Universalhistorie die römische Geschichte in den Vordergrund rückt: *Dicturus igitur ab orbe condito usque ad urbem conditam dehinc usque ad Caesaris principatum nativitatemque Christi, ex quo sub potestate urbis orbis mansit imperium* (1,1,14). Es wird deutlich, daß für Orosius, der beinahe immer das Gründungsjahr Roms als Ausgangspunkt für seine Datierungen verwendet und von der Zeit des Pyrrhos an fast nur noch Ereignisse bringt, welche im unmittelbaren Zusammenhang mit der römischen Geschichte stehen, Rom das Zentrum bildet und daß zu dem christlichen ein römischer Aspekt bei der Betrachtung der Weltgeschichte hinzutritt. Eine weitere Akzentuierung ergibt sich für Orosius aus dem Ziel, den Heiden entgegenzuwirken, welche nach Roms Fall im Jahre 410 die Leiden der Gegenwart als außergewöhnlich herausstellten und als Grund allen Unheils angaben, daß man sich unter Vernachlässigung der alten Götter Christus zugewandt habe. Von dieser Zielsetzung her sieht Orosius sich veranlaßt, bei der Stoffauswahl das Hauptgewicht auf das Unheil in der Vergangenheit zu legen und auf diese Weise die Gegner darüber zu belehren, daß in früheren Zeiten die Welt noch weit stärker heimgesucht worden sei.⁴ Ungeachtet der von Orosius selbst gemachten Einschränkungen und der in der Durchführung seiner Konzeption spürbaren Mängel darf man seine Historien als erste christliche Universalgeschichte bezeichnen.⁵ Da das Werk bis hin zur Renaissance offenbar viel gelesen wurde und so das Bild von der Alten Welt für mehr als ein Jahrtausend stark mitprägte,⁶ scheint es berechtigt, einmal der Frage

³ 7,2,9: ... *regnum Macedonicum a Carano usque ad Persen paulo minus quam septingentis* (die Zahl 700 ist für Orosius bedeutsam im Heilsplan Gottes: 700 Jahre dauerte auch das *regnum Carthaginiense*; etwas mehr als 700 Jahre vergingen von der Gründung Roms bis Christi Geburt, zweimal 700 Jahre von der Gründung Babylons bis zur Einnahme durch Kyros: 7,2,8 ff.); zu Makedonien als Weltreich: 3,17,4 (dazu S. 451).20,2 f.23,3 (dazu S. 453). – Wie wenig Orosius dazu imstande war, seine Konzeption konsequent durchzuführen, zeigt sich schon darin, daß er nirgends eindeutig sagt, auf welche Weise das Makedonische dem Babylonischen Reich folgt und in welcher zeitlichen Relation *Imperium Macedonicum* und *Imperium Africanum* zueinander stehen.

⁴ 1, prol. 9 ff.; vgl. 1,12,1 f.; 3, praef. 2 f.; 7,43,19 (LIPPOLD, *Philologus* 113,1969,95).

⁵ WOTKE, RE s. v. Orosius 1189; B. LACROIX, *Orose et ses idées*, 1965,16.

⁶ Nachwirkung: TH. DE MÖRNER, *De Orosii vita eiusque Historiarum libris septem adv.*

nachzugehen, wie Orosius die griechisch-makedonische Geschichte darstellte und welchen Platz er den Griechen in der Weltgeschichte einräumte. Weithin greift Orosius dabei auf Iustins Epitome aus dem Werk des Pompeius Trogus zurück, eine Quelle, die er nicht nur wählte, weil er eine kurzgefaßte Darstellung wegen der für seine Arbeit gebotenen Eile als zweckmäßig ansah, sondern auch, weil «es nur relativ geringer Um-Akzentuierungen bedurfte, um die Konzeption des Trogus zum Gefäß für den nun einmal dringlich gewordenen heilsgeschichtlichen Inhalt zu machen».⁷ Da im übrigen fast nur die Chronik des Hieronymus benutzt scheint,⁸ bieten die Historien nicht wie für verschiedene Perioden der römischen Geschichte Ersatz für verlorengegangene Schriften.⁹ Mithin können die folgenden Ausführungen nicht mehr sein als ein Beitrag zur Interpretation des Orosius. Der Schwerpunkt wird dabei auf Orosius' Bild vom 5. und 4. Jh. liegen.

Relativ viel enthält die das erste Buch füllende Darstellung der Weltgeschichte bis zur Gründung der Stadt Rom über die Griechen.¹⁰ Als erstes Ereignis wird der 1070 ante u. c. datierte Kampf des Königs Phoroneus von Argos gegen die Telchider genannt.¹¹ Damit ist ein nach der literarischen Überlieferung in die Anfänge der

paganos, Diss. Berlin 1844,1 ff.; F. LANDSBERG, Das Bild der alten Geschichte in mittelalterlichen Weltchroniken, Diss. Basel 1934,17 f.; WOTKE 1195; v. DEN BRINCKEN 81 ff. u. ö., bes. Tafel II; LACROIX 207 ff. Der gewichtigste Benutzer des Orosius ist Otto von Freising. Zur häufigen Heranziehung der im Folgenden zu behandelnden Bücher 1–3 durch Otto (Chron. 1 u. 2) vgl. die Hinweise in der Ausgabe von HOFMEISTER-LAMMERS, Darmstadt 1960. Orosius' Abfolge der Weltreiche lehnt Otto ab. An die Stelle des Afrikanischen und des Makedonischen setzt er das Persische und das Griechische Reich (2,13.27; neben der Lit. in Anm. 2 vgl. noch A. FUNKENSTEIN, Heilsplan und natürliche Entwicklung, 1965, 100 f.).

⁷ O. SEEL, Die Praefatio des Pompeius Trogus, 1955,25 f. (vgl. 64). Obwohl zahlreiche Handschriften existieren, scheint Iustin nach dem 5. Jh. kaum noch benutzt worden zu sein (vgl. F. RUEHL, Die Verbreitung des Iustinus im Mittelalter, 1871; SEEL 9 f.). Orosius nennt neben Iustin gelegentlich Trogus als Quelle (1,8,1.10,2; 4,6,1.6); hat ihn aber kaum selbst gelesen (vgl. SEEL, SIFC 12,1935,5.29).

⁸ Die Benutzung der Chronik des Eusebius in der Übersetzung des dem Orosius persönlich bekannten Hieronymus wird meist als gesichert angesehen (grundlegend MÖRNER 56 ff.). Im Folgenden soll an Hand einiger Beispiele gezeigt werden (vgl. Anm. 11.12.17.44.54.60), daß daran Zweifel anzumelden sind und die Frage nochmals untersucht werden müßte. Man könnte fragen, ob Orosius das griechische Original benutzt hat, vgl. aber Anm. 32 f.! Zur Frage der Benutzung weiterer Quellen: Anm. 13 f.23.32 f.38.44.

⁹ So liefert Orosius in 4 einen wichtigen Beitrag zur Rekonstruktion der 2. Dekade des Livius (vgl. LIPPOLD, RhM 97,1954,154 ff.) und in 5 von Livius 52 ff. Aus Livius 103 ff., statt aus Caesars Bellum Gallicum, sucht Orosius 6,7–11 neuerdings herzuleiten S. KARRER, Der Gallische Krieg bei Orosius, 1969,21 ff. (Der Versuch scheint geglückt, obwohl die Argumente der Vf. teils wenig überzeugen – z. B. S. 52 zu Orosius 6,8,5; 64 zu 8,22; 68 zu 8,23; 93 f. zu 10,5. K. beachtet zu wenig die Tendenz des Orosius zur Schwarzmalerei und seine Fähigkeit frei zu gestalten.)

¹⁰ Auf griechische Geschichte beziehen sich c. 7; 9,1–3; 11,1.3 f.; 12,3 ff.; 13; 15,7 f.; 17; 18,2; 20; 21.

¹¹ 1,7,1 f. Orosius ist ausführlicher als Hieron. (230.280, ferner 221 – vgl. BLINKENBERG,

Menschheitsgeschichte überhaupt gehörendes Geschehen gebracht. Wie Phoroneus gelten dem fest in den Traditionen der antiken Literatur wurzelnden Orosius auch weitere Ereignisse und Gestalten der griechischen Frühzeit, z. B. Danaos,¹² Perseus¹³ oder Lapithen und Kentauren¹⁴ nicht als mythisch, sondern als historisch.¹⁵ Bemerkenswerterweise ist offenbar allein bei Orosius die Version der Perseussage zu finden, daß Perseus von Griechenland nach Asien kam, er die Barbaren unterwarf und den Besiegten den Namen gab.¹⁶ Auch wenn dies – wie zu vermuten – kein Originalgut des Orosius ist, so bleibt, daß er eine enge Verknüpfung zwischen Griechen und Persern herausstellt, für ihn ein Grieche Triumphator über das Barbarenvolk und Namensgeber war. Verleitet durch seine Quellen, doch letztlich aus Mangel an genaueren Kenntnissen der Geschichte bringt Orosius im ersten Buch schließlich eine Reihe von Ereignissen, die erst in die Zeit nach der von ihm 754 v. Chr. datierten Gründung Roms gehören. Wie die Erwähnung von Aremulus in 1,20,4 zeigt, scheint er nicht bemerkt zu haben, daß er in 19 einen bis in die Mitte des 6. Jh. reichenden Exkurs Iustins exzerpiert und dann in 20 den Bericht über den ebenfalls schon in das 6. Jh. gehörenden Phalaris von Akragas eingeschaltet hatte (dazu S. 446). Ebenso führte dann in 1,21 wohl vor allem die Exkursionstechnik Iustins dazu, daß Orosius zwar mit einem Ereignis vor Gründung Roms beginnt, jedoch schließlich in der Zeit des Perikles endet.¹⁷ Insgesamt zeigt

Hermes 50,1915,298), bietet jedoch sachlich kaum mehr. Zur Sache vgl. C. ROBERT, Die Griech. Heldensage I 1920,279 ff. bes. 279,1 und 281,1.

¹² 11,1. – Gegen ZANGEMEISTER erscheint ein Ignotus als Quelle unnötig, denn Orosius konnte durch Kombination von Hieron. 530,534,543 und 550 ohne weiteres zu seiner Notiz kommen. – Angemerkt sei hier, daß ZANGEMEISTER die Quellenverweise in seiner Orosiusausgabe (CSEL V 1882) meist der Arbeit von MÖRNER entnahm.

¹³ 11,4. – Hieron. (vgl. 670 und 710) dürfte als Quelle ausscheiden, und ZANGEMEISTER hat in diesem Fall mit Recht einen Ignotus vermutet.

¹⁴ 13,3 f. – Sowohl hier wie bei 1 f. (Athen/Kreta) finden sich Anklänge an Hieron. (776 bzw. 787 d. h. umgekehrte Reihenfolge wie bei Orosius), doch auch auf weitere Quellenweisende Zusätze (vgl. MÖRNER 57, der aber auch keinen näheren Hinweis bringt).

¹⁵ Verwiesen sei in unserem Zusammenhang auf die Behandlung der griechischen Mythen als Geschichte durch Augustinus in de civ. dei 18 (ungeachtet der Kritik an einzelnen Mythen, etwa in c. 13). Ergänzend zu Orosius wird de civ. 18 bei Otto von Freising (I 6–8; 10 f.; 13 ff.) herangezogen.

¹⁶ Man vgl. das von CATERALL, RE s. v. Perseus 482 ff. vorgelegte Material.

¹⁷ 21,17 ff. zeigt deutlich, daß Orosius der Ansicht war – zumindest als er dies niederschrieb –, daß die bis § 16 geschilderten Ereignisse in die Zeit vor Roms Gründung gehörten. Der Anfang des Kap. verweist wieder auf die Problematik der Relationen zwischen Orosius und Hieron.: Orosius setzt einen verheerenden Krieg zwischen Athenern und Peloponnesiern und den Einfall der Amazonen nach Asien 30 *ante u. c.* an. Bei Hieron. (937. 940) sind diese Ereignisse hingegen 225 bzw. 222 Jahre vor Gründung Roms datiert. 20 Jahre *ante u. c.* beginnt dann bei Orosius der Krieg der Lakedaimonier gegen die Messenier (§ 3), den Hieron. (1271) 9 Jahre nach der Gründung beginnen läßt. – Zur Ungenauigkeit der Datierungen in 1 vgl. v. DEN BRINCKEN 82.

sich in Buch 1, daß es Orosius bei Erwähnung von Ereignissen der griechischen Frühzeit in erster Linie darum ging, den Zeitgenossen das Grauen der Vergangenheit vor Augen zu führen. In einer Hinsicht freilich stellt Orosius die Griechen jener fernen Zeiten seinen Zeitgenossen geradezu als Vorbild hin: . . . *illius temporis homines . . . aequo animo haec intoleranda tolerabant, quia in his nati vel enutriti erant et meliora non noverant . . .*¹⁸

Nach 1,21 wendet sich Orosius der griechischen Geschichte wieder in 2,8 zu. Er berichtet vom Zug des Darius gegen die Skythen und vermerkt dann: *inde Asiam Macedoniamque adgressus perdomuit. Deinde in Athenienses . . . impetum fecit atque arma direxit* (8,7). Während nun seine Quelle Iustinus an dieser Stelle einen Exkurs zur Geschichte Athens einschaltet (2,6–9,7), fährt Orosius sogleich mit der persischen Expedition gegen Athen im Jahre 490 fort. Auf diese Weise fehlen unter anderem Notizen über Solon und Peisistratos, sind wir mithin über wesentliche Ereignisse der griechischen Geschichte noch schlechter als selbst bei Iustinus unterrichtet.¹⁹ Wie bei der falschen chronologischen Einordnung sind für derartige Lücken in erster Linie Flüchtigkeit und mangelnde Sachkenntnis des Orosius anzuführen, aber es dürften dabei auch Prinzipien der Stoffauswahl eine Rolle gespielt haben.²⁰

Bei dem nunmehr zu interpretierenden Bericht über das Jahr 491/90 (2,8,7 ff.) fehlen gegenüber Iustinus 2,9 die Teilnahme des vertriebenen Tyrannen Hippias auf seiten der Perser, aber auch die *exempla* für die Tapferkeit einzelner Athener im Kampf. Dieses Weglassen, besonders der ausführlichen Episode über den einfachen athenischen Soldaten Cynegirus (Iustin 9,16–19), ist beim Zwang des Orosius zur Kürze verständlich und darf auch als Zeugnis dafür gewertet werden, daß Orosius ab und an durchaus Blick dafür hatte, weniger belangvolle Details auszuscheiden. Allerdings scheint dies nicht der einzige Grund: Mit der Erwähnung des Hippias ist bei Iustin der Hinweis verbunden, daß sein Tod in der Schlacht Strafe der Götter war (9,21), ein Hinweis, den der christliche Apologet für seine Darstellung selbstverständlich nicht brauchen kann. Auch die *exempla* der Tapferkeit passen nicht in das Gefüge der Historien.²¹

¹⁸ 21,18; ähnliche Entschuldigungen für Menschen früherer Zeiten: 4,6,34 ff.; 5,2,8; 6,15, 17; zu Grauen der griech. Frühzeit vgl. besonders 1,12,16 und 17,3. – Vgl. Anm. 37.

¹⁹ Nebenher ist Solon erwähnt in 2,13,1 (vgl. Liv. 3,31,8; Aug. de civ. dei 3,17). Ferner fehlt ein Hinweis auf Kleisthenes, doch ist dieser auch bei Iustinus nicht erwähnt. Ebenfalls zu Lasten Iustins geht das Verschweigen der Namen Salamis und Plataä in 10,3 f. (fast wörtlich aus Iustin 12,22 ff.; 12,18 ist freilich der Schlachtort erwähnt) bzw. 11,1 ff. – Einen Teil von Iustins Exkurs zur Geschichte Athens hatte Orosius schon in 1,9 berücksichtigt (s. o. Anm. 10).

²⁰ Da Orosius ja vor allem über Krieg usw. berichten will, ist z. B. zu erklären, warum eine Entsprechung zu Iustin 2,15 (Mauerbau des Themistokles, Verrat des Pausanias, Anfänge Kimons) fehlt.

²¹ Dieser Zwang zur Kürze ergibt sich für Orosius aus dem ihm von Augustinus gegebenen Auftrag: vgl. prol. § 10; 1,12,1; und bes. die grundsätzlichen Erörterungen in der *praefatio* zu Buch 3.

Eine für die Deutung des Geschehens gewichtige Umprägung finden wir in 8,8. Wie bei Iustin eröffnen die Athener den Kampf, ohne die spartanische Hilfe abzuwarten. Berichtet nun Iustin der sonstigen Überlieferung entsprechend, daß sich die spartanische Hilfeleistung aus religiösen Gründen verzögerte,²² wird bei Orosius wohl eher aus Flüchtigkeit als aus bewußter Verfälschung durch geringfügige Umstellung im Text folgendes: . . . *Athenienses . . . cum detineri Persas quadriduanae religionis otio compertum haberent, spem occasione sumentes . . . proruperunt*, d. h. also daß die Athener das aus religiösen Gründen bedingte Ruhen der Perser zum Überfall benutzen. Anders gesprochen: Orosius sagt seinen Lesern, wie wenig man in vorchristlicher Zeit das Religiöse respektierte und wie der glanzvolle Sieg Athens – Orosius bezweifelt dies nicht, und es klingt auch Bewunderung für Athen an – doch Frucht eines heimtückischen Überfalles war. Aus dem Bestreben, das Grauen der Vergangenheit herauszuarbeiten, resultiert dann eine Nuance in § 10: Heißt es bei Iustinus (9,12): *Pugnatum est enim tanta virtute, ut hinc viros, inde pecudes putares*, so schreibt Orosius, der dann anders als seine Vorlage unmittelbar darauf die hohe Zahl gefallener Perser bringt: . . . *ut ex alia parte viri ad occidendum parati, ex alia pecudes ad moriendum praeparatae putarentur*. § 12 – *sensit Darius hoc damnum: nam victus fugatusque arreptis navibus refugit in Persas* – hat keine Entsprechung bei Iustin, doch bedurfte es dazu keiner besonderen Quelle.²³ Zusätzlich zu Iustin bietet Orosius in § 13, sich wohl auf Hieronymus stützend, eine genaue Datierung für Darius' Tod.²⁴ Es scheint bezeichnend, daß dies an einer Stelle geschieht, an der als Parallelereignis in Rom die Tötung einer des *stuprum* überführten Vestalin angeführt werden kann.²⁵

Die Einleitung zum Xerxeszug (9,1 f.) ist im Vergleich zu Iustin (2,10,12 ff.) knapp, bietet jedoch das Wesentliche. Es fehlt bei Orosius vor allem die –negative – Charakteristik des Xerxes. Typisch ist das Bemühen, die gewaltige Stärke des persischen Expeditionskorps – dazu Iustin 10,19 – noch zu unterstreichen: einmal durch die vielleicht auf einer Iuvenalreminiszenz beruhende Ausmalung in § 2,²⁶ zum anderen durch den Hinweis in § 3, daß man jetzt kaum eine so gewaltige Zahl von Menschen zusammenbringen könne, wie sie damals besiegt wurde. Wenn Orosius in § 2 eine größere Zahl von Schiffen nennt als Iustinus, so könnte dies

²² . . . *Athenienses . . . auxilium a Lacedaemoniis . . . petiverunt, quos ubi viderunt quadridui teneri religione, non expectato auxilio . . . in proelium egressuntur* (2,9,8 f.).

²³ Die Flucht der besiegten Perser auf die Schiffe erwähnt Iustin § 13; den dort erwähnten Verlust vieler Schiffe hat Orosius nicht.

²⁴ Zu § 13 vgl. Hieron. 1531.

²⁵ Inzest von Vestalinnen erwähnt Orosius häufiger (3,9,5; 4,2,8,5,9; 5,15,22; 6,3,1). Damit griff er die ‚Heiden‘ an einem sehr wichtigen Punkt an, denn gerade auf die *virginitas* der Vestalinnen war man besonders stolz (man vgl. die Erörterung über die *honestas Vestalis virginitatis* bei Prudentius c. Symm. 2,1065 ff.; zur Bedeutung der Vestalinnen im späten 4. Jh. vgl. Symmachus rel. III, bes. 11 ff.).

²⁶ ZANGEMEISTER verweist auf Iuvenal 10,177.

auf Benutzung einer weiteren Quelle hindeuten. Da jedoch die Iustin-Überlieferung korrupt ist, erweist sich dies nicht als zwingend.²⁷ Ausführlich bringt Orosius dann die Leonidasgeschichte, wohl weil er die von Iustin gebotene Version als ein für seine Beweisführung besonders geeignetes Objekt ansah. Typisch an diesem Bericht, in welchem die ausführliche Erwähnung des Delphischen Orakels durch die Quelle selbstverständlich übergangen wird, ist folgendes: Fordert Leonidas bei Iustin die Bündner zum Rückzug auf, damit sie sich für bessere Zeiten des Vaterlandes aufbewahrten, so verweist er bei Orosius nur auf bessere Zeiten allgemein, gleich als ob in einer Art Prophezeiung das Kommen der *tempora Christiana* angedeutet werden soll.²⁸ Orosius, der aus zwei Wunden, welche Xerxes nach Iustin 11,19 bei den Thermopylen erhielt, zwei Niederlagen werden läßt (10,1), versäumt auch bei der Leonidasgeschichte nicht, durch kleine Zusätze das Geschehen schrecklicher erscheinen zu lassen als seine Vorlage.²⁹

Da bei Orosius 9,9 gegenüber Iustin 11,16 nach *tumultus totis castris oritur* noch *Persae quoque ipsi Spartanos adiuvant mutuis caedibus suis* folgt, hat SEEL auch in dieser Stelle einen Beweis für die Annahme erblickt, daß Orosius stets mehrere Quellen nebeneinander benutzt habe. Die Ergänzung stamme hier aus Diodor 11,10,2.³⁰ Orosius nennt nun zwar gelegentlich griechische Autoren³¹ als Quellen, und man hat deshalb in der Forschung immer wieder die Ansicht vertreten, daß Orosius in der Tat auf griechisch geschriebene Werke zurückgriff.³² Da hierfür jedoch kein evidentere Beweis zu erbringen ist und man andererseits ernsthafte Bedenken dagegen anmelden muß,³³ kann ich mich nicht entschließen, hier

²⁷ Iustin hat 1000 Schiffe, Orosius 1200 *rostratae* und 3000 Lastschiffe – zur Verderbtheit der Iustinstelle vgl. G. FORNI, *Valore storico e fonti di Pompeo Trogo*, 1958, 179 f.

²⁸ Iustin 11,5 – Orosius 9,6 (dazu 11,8 ff.); vgl. CORSINI 115.

²⁹ Iustin 11,4–18 – Orosius 9,5,10; griffen nach Iustin 600 Spartaner 500 000 Perser an, läßt Orosius (9,8) um des Effektes willen 600 Spartaner 600 000 Perser angreifen (vgl. FORNI 185).

³⁰ SIFC 12,1935,29.

³¹ Genannt werden Homer, Josephus, Phanokles, Platon und Polybios; vgl. Anm. 33.

³² Neben SEEL a. O. z. B. MÖRNER 101 f.; G. FAINCK (= FINK-ERRERA), *Paul Orose et sa conception de l'Histoire*, 1951, 79 ff.; MÖRNER und FAINCK 88 nehmen Herodot (1,178/80. 189/91) als Vorlage in 2,6 an, wobei MÖRNER freilich vorsichtiger ist und die Möglichkeit der Vermittlung durch eine lateinische Quelle einräumt. FAINCK (79 ff.) sieht außerdem die Benutzung von Appian, *Lib. 127/33* in 4,23 als gesichert an. Man kann zwar darüber rechten, wann Appian einmal Livius direkt benutzt hat, aber nicht darüber, daß bei Appian vieles steht, was wir auch bei Livius finden (grundlegend dazu ED. SCHWARTZ, *RE* s. v. *Appianus* 217 ff.). Da dann ferner bei Orosius 4,23 Anklänge an *Liv. Per. 51* vorhanden sind (und keine Widersprüche), möchte ich doch eher glauben, daß Orosius auch hier (vgl. Anm. 9) auf Livius zurückgeht (zu Orosius 4,23 vgl. auch die in die Liviustradition einzu-reihenden Kapitel *Florus 2,15* und *Eutrop 4,12*).

³³ So ist etwa das Polybioszitat in 4,20,6 sicher aus Livius (33,4,10 – vgl. KARRER 10), und das in 5,3,3 mit aller Wahrscheinlichkeit. Ebenso sind Platon in 1,9,3 und Phanokles in 1,12,4 der Vorlage (vgl. Hieron. 498 bzw. 660) entnommen. Josephus ist einmal (7,6,15) irrtümlich genannt (vgl. MÖRNER 102), das andere Mal (7,9,7) aus Hieron. (2086) zitiert. Homer (genannt in 1,17,2) war als Dichter der *Ilias* allgemein bekannt.

SEEL zu folgen, und möchte wie RUEHL in seiner Ausgabe eine Lücke im Iustintext annehmen.³⁴

Gerade der richtige Stoff für den Apologeten ist dann die Schilderung von Xerxes' erbärmlichem Rückzug nach der Schlacht bei Salamis (10,10 f.). Hier bedurfte es auch keiner ›Verschärfung‹ mehr gegenüber Iustin 13,10 f. Anlässlich der Eroberung des persischen Lagers bei Platää registriert Orosius *non parvo quidem antiquae industriae damno* (11,3). Dies ist zwar sachlich auch bei Iustinus 14,6 impliziert, doch nur Orosius, der fortfährt: *nam post huius praedae divisionem aurum Persicum prima Graeciae virtutis corruptio fuit*, spricht ausdrücklich von *antiqua industria* und nur er betont griechische *virtus* in der Zeit vor dieser Beuteverteilung. Errangen die Griechen in ihrer Geschichte schon einmal einen Triumph, dann hatten sie dies – so ist Orosius zu interpretieren – teuer zu bezahlen, besteht mithin kein Anlaß, diesen Zeitpunkt der Vergangenheit besonders zu preisen.³⁵ Orosius unterstreicht dies dann in einer kurzen Betrachtung, welche er nach dem Hinweis auf das Scheitern des Xerxes in seine Darstellung einfügt: Unter Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Perser – Orosius kommt durch kühne Addition auf 1 190 000 Mann³⁶ – und das über Griechenland damals hereingebrochene Elend wird den Zeitgenossen mit bitterer Ironie gesagt: *O tempora desiderio et recordatione dignissima! o dies illos inoffensae serenitatis. qui nobis veluti e tenebris respiciendi proponuntur!* (11,8). Im Rahmen der für seine Beweisführung typischen Reflexion³⁷ bemüht Orosius auch nochmals den von ihm gerühmten Leonidas, weil er den Bündnern zum Abzug geraten haben soll, um ihr Leben für bessere Zeiten zu bewahren: *ecce cum ille promisit meliora, isti* (d. h. die der Vergangenheit nachtrauernden Zeitgenossen des Orosius) *adserunt meliora praeterita . . .*³⁸

³⁴ Obwohl ich an der Benutzung griechischer Quellen zweifle (vgl. z. B. CORSINI 74,5), möchte ich mit FAINCK (87) die Andeutungen des Orosius, daß er 415 in Jerusalem einen Dolmetscher brauchte (Lib. apol. 6,1,4; 7,6; 8,1), nur als Hinweis darauf ansehen, daß er nicht griechisch diskutieren konnte (anders LACROIX 59).

³⁵ Nach SEEL 29 f. hat Orosius in 11,4 *Moesiae* der Iustinklassen $\tau\pi$ in *Mycale* verbessert, was dann in Iustin γ eingedrungen sei. Dies ist eines von SEELS Argumenten (vgl. z. B. S. 30, wonach *Artemidora* statt *Artemisia* in 10,4, ein Fehler, der von da aus in Iustin γ gelangte) dafür, daß die Iustinklassen γ und ι später als Orosius seien.

³⁶ ZANGEMEISTER weist zu 11,8 darauf hin, daß O. hier die in 2,8,5,8,11 und 9,2 genannten Teilnehmerzahlen (sie werden einfach zu Gefallenzen) addiert.

³⁷ Ähnliche Reflexionen bringt Orosius immer wieder an markanten Punkten seines Werkes, um seine Zeitgenossen besonders wirkungsvoll über das Elend in der Vergangenheit aufzuklären und zugleich die Schrecken der Gegenwart in milderem Licht erscheinen zu lassen (Zusammenstellung bei A. LIPPOLD, Rom und die Barbaren in der Beurteilung des Orosius, Diss. Erlangen 1952, Anm. 13 bzw. RhM 97,256,10), vgl. z. B. Anm. 18, 52.

³⁸ 11,10 Rat des Leonidas an die Bündner: vgl. 9,6 bzw. Iust. 11,5. Der bei Orosius 11,9 zitierte Ausspruch des Leonidas *Prandete tamquam apud inferos cenaturi* findet sich nicht bei Iustin, doch braucht man deswegen nicht anzunehmen, daß O. noch eine andere Quelle – etwa gar den vollständigen Pompeius Trogus – benutzte (das Zitat findet sich auch bei Val. Max. 3,2 ext. 3 = Pompeius Trogus frg. 45 e SEEL).

Mit dem Hinweis, daß er ja nicht nur die Geschichte eines Teiles der Erde darzustellen habe, kehrt Orosius in Kap. 12 zur Geschichte Roms zurück. In 13 wird erwähnt, daß die Römer Gesandte nach Athen schickten, um sich die Gesetze Solons zu besorgen,³⁹ und somit auf Verbindungslinien zwischen Griechenland und Rom hingewiesen. Ohne jede Überleitung schließt in 14 ein Bericht über Sizilien an. Dem nunmehr wieder als Quelle dienenden Iustin folgend bietet Orosius anläßlich des Eingreifens der Athener auf Sizilien im Jahre 415 einen Exkurs über die Geschichte der Insel. Es scheint nun zunächst so, als habe Orosius nichts über die griechische Geschichte von 479 bis 415 berichtet. Dieser Eindruck entsteht jedoch nur, weil Orosius sein diese Zeit behandelndes Exzerpt aus Iustin Buch 3 bereits 1,21 gebracht hat. Die bei Orosius zu findende Stoffauswahl ist dadurch bedingt, daß Iustin Buch 3 einen Exkurs über die Geschichte Spartas enthält und mithin so der Schwerpunkt gesetzt ist. Die sich an die Vorlage eng anschließenden, sie aber dennoch im Detail entstellenden Notizen zum 5. Jh. setzen ein mit dem 3. Messenischen Krieg, erwähnen dann besonders die Auseinandersetzungen zwischen Athen und Sparta bis kurz vor Abschluß des Dreißigjährigen Friedens.⁴⁰ Während nun Iustin – wenn auch fehlerhaft – noch die Entwicklung bis zum Eingreifen Athens auf Sizilien skizziert, vermerkt Orosius im Anschluß an die wie bei Iustin vor dem Frieden datierte gemeinsame Strategie des Perikles und des Sophokles nur noch: *hinc porro per annos quinquaginta incerta semper victoria terra marique pugnatum est, donec Spartani, et opibus inminutis et fide profligata, sociis quoque probro fuere*. Wie die anschließende allgemeine Betrachtung zeigt, scheint dieser Satz (1,21,16) vom Autor frei komponiert, um zum Abschluß eines Exkurses zu gelangen.⁴¹

Doch zurück zu 2,14: Durch Raffung der Vorlage – Iustin 4,2 – einerseits und durch Zusatz weniger Worte andererseits wird § 1 den Lesern einprägsam vor Augen gehalten, in welcher verzweiflungsvollen Lage sich Sizilien über lange Zeit hinweg befand. Charakteristisch ist unter anderem, daß Iustinus davon spricht, wie mit Micalus (= Mikythos) einmal ein Sklave als Vormund von Tyrannen-söhnen die Tyrannis ausübte, und Orosius daraus ableitet, Sizilien sei *saepe etiam captiva servorum* gewesen. Ist bei Iustin die Tätigkeit des Micalus günstig beurteilt, sind bei Orosius die die Herrschaft ausübenden Sklaven äußerst grausam. Da nun in der Tat um 400 n. Chr. für Sizilien kein besonderer Anlaß zur Klage bestanden zu haben scheint,⁴² nutzt dies Orosius 14,2 f. zum Hinweis darauf aus, welchen

³⁹ 13,1 f.; vgl. Liv. 3,1,8.32,1 f.; Hieron. 1564 f.

⁴⁰ Orosius 1,21,9–15 – Iustin 3,6.7,1; wohl weil es zur Information der Leser nötig scheint, verweist Orosius (21,12) darauf, daß Sparta und Lacedaemon bzw. Spartani und Lacedaemonii identisch seien. Zur vermutlich geringen Vertrautheit mit Sparta um 400 n. Chr. vgl. E. RAWSON, *The Spartan Tradition in European Thought* 1969,125, vgl. 113.

⁴¹ Anregungen zur Formulierung aus Iustin 3,7,12–15.

⁴² Abgesehen davon, daß man von der langen Friedenszeit Siziliens wußte (auch 388 – vgl. Ambros. ep. 40,22 – dürfte keine ernsthafte Störung erfolgt sein), mochte man sich um 420 daran erinnern, daß 410 der Versuch Alarichs, nach Sizilien überzusetzen, geschei-

Frieden Sizilien in der Gegenwart genießen dürfe und wie, gleichsam symbolhaft dafür, der einst so gefährliche Ätna jetzt nur friedlich rauche.⁴³ An die Leiden Siziliens in der Vergangenheit hatte Orosius auch schon in 1,20 durch seine Erzählung über den um 400 v. Chr. als Muster eines grausamen Tyrannen geltenden Phalaris von Akragas gemahnt.⁴⁴ In der Erzählung über Athens Eingreifen auf Sizilien und die unmittelbare Vorgeschichte kürzt Orosius seine Vorlage wieder einmal nur unwesentlich⁴⁵ und nimmt nur geringfügige Änderungen vor.⁴⁶ Dies gilt auch für die weitere Darstellung der Ereignisse bis 403.⁴⁷ Bei Kürzungen fällt besonders ins Gewicht, daß Orosius der Gestalt des Alkibiades wesentlich weniger Aufmerksamkeit zuwendet als Iustinus.⁴⁸ Einige Abweichungen sind auch hier durch die Flüchtigkeit des Orosius und seine nur oberflächliche Vertrautheit mit der Materie zu erklären. So z. B., wenn wir 16,16 hören, daß Konon zu König Kyros flieht und dann anschließend Euagoras (§ 17) als Führer der Lakedaimonier erscheint, während nach der Vorlage Konon zu dem kyprischen König Euagoras ent-

tert war (Orosius 7,43,12 gibt keinen klaren Grund dafür, doch dürften Wind und Strömung zum Scheitern geführt haben, vgl. O. SEECK, Geschichte des Untergangs der antiken Welt V², 1920,601 zu 415,17; St. I. OOST, Galla Placidia, 1968,101 f.; die zeitgenössische heidnische Überlieferung – Olympiodor, frg. 15 – führte die Abwehr der Goten auf die Einwirkung eines Götterbildes zurück). Sizilien, mit vielen Landsitzen römischer Adelige, galt in der Barbarennot des Jahres 410 als sichere Zuflucht (Hist. Lausiaca 54; Rufinus h. e. 10,9). Hat man zwar auch aus der 2. Hälfte des 4. Jh. keine Zeugnisse stärkerer Kornproduktion auf Sizilien (H. P. KOHNS, Versorgungskrisen und Hungerrevolten im spätantiken Rom 1961,42), so ist der um 440 zu datierende Hinweis Salvians auf Sizilien als Kornland (de gub. dei 6,68) als Indiz für ein um 400 erfolgtes neues Aufblühen anzusehen (vgl. auch Claudian, de raptu Proserp. 1,490 ff.).

⁴³ Vgl. auch den Hinweis auf den Ätna-Ausbruch um 400 v. Chr. in 2,18,6.

⁴⁴ Zu Phalaris als *exemplum crudelitatis* vgl. Claudian in Ruf. 1,253 f.; HA v. Maximin. 8,5; Pacatus, Paneg. 29,4 (dazu LIPPOLD, Bonner HA Coll. 1966/67,1968,79 Anm. 34). Es ist gegen ZANGEMEISTER zwar fraglich, ob Hieron. (1366.1399.1446) Quelle für 20,1 f. ist, doch konnte Orosius für die zeitliche Einordnung (ungefähr gleichzeitig mit dem Ende des Mederreiches) von der Chronik angeregt sein (zum Fehler des Orosius, dies alles noch vor der Gründung Roms anzusetzen, vgl. Anm. 17). Über Hieron. hinaus bringt Orosius § 3 noch die Schöpfung des Stieres durch Perillus (diese Namensform für Perilaos hat z. B. auch Plinius 34,89) und die Ermordung des Künstlers. Da die Geschichte des Phalaris und des Perillus allgemeiner bekannt war (vgl. G. LIPPOLD, RE s. v. Perilaos Nr. 9) könnte man als Quelle eine Beispielsammlung für Rhetorikschulen oder dergleichen vermuten, wenn man nicht Orosius selbst das Wissen über Phalaris und Perillus zutrauen möchte.

⁴⁵ Orosius 14,4–22; vgl. Iustin 4,3–5.

⁴⁶ In *suo* bei Orosius § 7 anstelle von *seu* bei Iustin 3,5 sieht SEEL (SIFC 12,1935,23.27) eine Stütze für seine These, daß Orosius nur ein schwer lesbares Exemplar des Iustin zur Verfügung hatte. Ich möchte jedoch eher mit H. HAGENDAHL (Orosius und Iustinus, 1941, 11 f.) *suo* von der freien Paraphrasierung des Iustintextes durch Orosius her bedingt sehen. Es sei noch darauf verwiesen, daß Iustin entsprechend zu *seu-seu* in 3,5 in 3,3 bzw. 7 *sive-sive* verwendet und Orosius auch hier der Vorlage nicht folgt.

⁴⁷ Orosius 2,15–17; vgl. Iustin 5,1–10.

⁴⁸ Man beachte, daß Alkibiades auch 14,10 f. abweichend von Iustin 4,4,3 f. nicht genannt wird.

wichen war.⁴⁹ In Kapitel 15–17, aber auch schon in 14, bemerkt man Sympathie für die Athener.⁵⁰ In einem eigenen Zusatz rühmt Orosius die Einmütigkeit in der Not,⁵¹ und noch mehr als bei Iustin wird die Amnestie des Jahres 403 als rühmendwert hervorgehoben.⁵² Mit einem gewissen Bedauern wird 17,16f. die weitere Entwicklung Athens nach 403 angedeutet: Man hielt praktisch nicht an der so lobenswerten Institution der Amnestie fest, wie der erzwungene Freitod des Sokrates zeige. Kaum 40 Jahre (sic!) später seien die Athener unter Philipps Knechtschaft gekommen. Der Niedergang der so sehr weisen Athener sei ein warnendes Beispiel menschlichen Unvermögens.

Nach seinem Vorausblick auf Athens Schicksal wendet sich Orosius 2,18 dem Machtkampf zwischen Artaxerxes und Kyros zu, um dann zu der einen Kommentar zum Elend vergangener Zeiten einleitenden Bemerkung zu kommen: *sic universa Asia atque Europa partim in se singulae, partim inter se invicem funeribus flagitiis permiscebantur*.⁵³ Das Bild gleichsam abrundend werden in diesem Kapitel noch zwei Naturkatastrophen in der griechischen Welt erwähnt,⁵⁴ in 19 dann der Kampf um Veii, der Vorstoß der Gallier nach Italien bis hin zur Eroberung Roms. Daran kann Orosius schließlich in 3,1 wieder ein Ereignis der griechischen Geschichte anfügen, den Königsfrieden von 386. Dieser Friede sei an sich ein äußerst begrüßenswertes Ereignis gewesen,⁵⁵ doch habe er zugleich eine außerordentliche Schande bedeutet: Die Griechen, freie und tapfere Männer, mußten sich das unwürdige Friedensdiktat von einem Gegner gefallen lassen, den sie oft besiegt hatten, nur weil sie aus Erschöpfung durch fortdauernde Kämpfe nicht mehr anders konnten. Orosius, dessen Interpretation des Königsfriedens in 3,1,2–4 unverkennbare Sympathie für die Griechen zeigt, weist die Schuld an dieser allgemeinen Erschöpfung noch eindeutiger den Lakedaimoniern zu als Iustin, an den er sich im übrigen in dem Bericht über die Ereignisse von der Expedition der Lakedaimonier nach Asien bis zum Königsfrieden wieder eng anlehnt.⁵⁶ Die *improba dominandi*

⁴⁹ Iustin 5,6,10; aus Kap. 7 berücksichtigt Orosius – 16,17 – nur § 1 und 3. Die fälschliche Nennung des Euagoras in 17 könnte daher rühren, daß der Anfang von Iustin 7 verderbt ist.

⁵⁰ Vgl. 14,7.10 mit Iustin 4,3,5 u. 4,1; 15,1–5 mit Iustin 5,1.

⁵¹ ZANGEMEISTER vermutet zu 16,1 wieder einen Ignotus als Quelle, ebenso dann zu 16,15; es handelt sich hier aber um so allgemeine Worte, daß Orosius kaum zu einem besonderen Buch greifen mußte.

⁵² 17,12–15, ferner 7,6,5. Mit ZANGEMEISTER läßt sich für § 15 die Kenntnis von Cicero, Philippica 1,1,1 vermuten, zumal die Stelle vom Vf. der vita Aurel. (39,4) der HA zitiert wird, also in der Spätantike bekannt war (vermerkt sei, daß ich hiermit nicht etwa ein Indiz für die Entstehung der HA-Stelle erst im frühen 5. Jh. gegeben sehe).

⁵³ 18,3; Griechenland wird hier also Europa gleichgesetzt.

⁵⁴ Die Fakten in 18,6f. könnten Hieron. (1587; 1591f.) entnommen sein, doch abgesehen von einigen sachlichen Nuancen erfolgt die chronol. Einordnung verschieden.

⁵⁵ 3,1,1.25; 2,1 vgl. Iustin 6,6,1ff. Auch Iustin verweist auf die Einnahme Roms durch die Gallier als Parallelereignis.

⁵⁶ Orosius 3,1,5/24 – Iustin 6,1/5.

Lacedaemoniorum cupiditas (3,2,10) ist verantwortlich auch für die alsbald nach 386 wieder ausbrechenden und bis kurz nach dem Tod des Epameinondas anhaltenden Wirren in Griechenland. Seinen Zeitgenossen, welche in Versuchung sind, die vergangenen Zeiten zu loben und auf die Gegenwart zu schimpfen, stellt Orosius (3,2,9 f.) gerade auch die Periode vom Ende des Peloponnesischen Krieges bis zum Untergang des Epameinondas als mahnendes Beispiel vor Augen und betont besonders, wie *florentissima illa et totius tunc imperium Orientis adfectans Lacedaemoniorum civitas* gerade noch 100 Greise zur Verteidigung gegen Epameinondas aufbieten konnte.⁵⁷ Wie deutlich Orosius gegen Sparta eingestellt ist und mit Athen sympathisiert, äußert sich darin, daß er in Zusätzen zu Iustin harte Vorwürfe gegen Sparta anbringt⁵⁸ und er andererseits Kritik Iustins an den Athenern verschweigt. Daß Orosius Iustins Klagen über den moralischen Zerfall Athens zur Zeit von Epameinondas' Tod sehr wohl kannte, geht aus einer Reminiszenz an Iustin 6,9 in 2,12 hervor.⁵⁹

Ehe Orosius wieder zur römischen Geschichte übergeht, erwähnt er noch ein Erdbeben in Griechenland, das den Untergang der Städte Eborā (= Bura) und Helike brachte. Es ist dies für ihn eine Gelegenheit, darauf zu verweisen, wie in der Gegenwart durch Gebete des Kaisers Arcadius und der christlichen Gemeinde eine derartige Katastrophe für Konstantinopel verhindert wurde.⁶⁰ Die nächste Gelegenheit, sich wieder der griechischen Geschichte zuzuwenden, sieht Orosius anläßlich der Expedition des Alexander von Epirus gegen Italien gegeben.⁶¹ Rückblendend wird dann in 3,12 bis 14 die in 12,1 als Häufung von Unheil avisierte 25jährige Herrschaftszeit Philipps von Makedonien geschildert. Der Bericht ist wieder recht eng an Iustin angelehnt, doch fast unauffällig sind Vorwürfe gegen Philipp eingeschoben, während andererseits für ihn Günstiges weggelassen wird. So unterdrückt Orosius etwa die Notizen von der Milde Philipps gegen Athen und Mothona⁶² oder er fügt über Philipp Bemerkungen wie *callidus doli artifex* bzw. *fraudentissimus hostis* hinzu.⁶³ Keine Entsprechung finden wir bei Orosius auch zu Iustin 9,3, wonach Philipp nach dem Sieg bei Chäronea sich nur heimlich über den Sieg freute, niemand den Sieger in ihm fühlte, er sich nicht König, sondern nur Hegemon Griechenlands nennen ließ und er sich gegenüber Athen sehr großzügig

⁵⁷ 3,2,13, vgl. 6.

⁵⁸ 3,2,1.10. – Ganz anders als Orosius (2,5 f.) betont Iustin (6,7,2 ff.) den Heldenmut der Verteidiger Spartas im Kampf gegen die Thebaner.

⁵⁹ Der Apologet sagt dort seinen Zeitgenossen, daß einst kriegerische Völker *nunc in solis ludis ac theatris consenescere*. – Charakteristisch für Orosius ist, daß er die längere Passage Iustins über Epameinondas – 8,1/10 – nicht exzerpiert (vgl. Text bei Anm. 48).

⁶⁰ 3,3; Eborā statt Bura könnte daher kommen, daß Orosius der Name aus Spanien geläufig war. Da bei Euseb./Hieron. der Hinweis auf Achaia fehlt, vermutete ZANGEMEISTER Sex. Iulius Africanus (vgl. Synkellos p. 490,7 BONN) als Quelle. Zu § 2 f. vgl. Aug. de exc. urbis Romae 7; Marc. Comes zu 396.

⁶¹ Vgl. 3,11,2.

⁶² Iustin 7,6,6.15 f.; vgl. Orosius 12,4 f.9.

⁶³ Orosius 12,11.23 – Iustin 8,1,3; 4,1 f.; vgl. ferner Orosius 13,6 – Iustin 9,2,14.

verhielt.⁶⁴ Auch im Bericht über Philipp findet Orosius wieder Gelegenheit, seiner Sympathie für Athen Ausdruck zu verleihen: In fast wörtlicher Übereinstimmung mit Iustin berichtet er davon, wie die Athener die Thermopylen besetzten, um das Eindringen Philipps in Griechenland zu verhindern. Während nun Iustin noch eine für die Athener ungünstige Bemerkung hinzufügt, bleibt bei Orosius der Eindruck, daß sie wie einst gegen die Perser Vorkämpfer für die Freiheit Griechenlands waren.⁶⁵

In Iustins Charakteristik (9,8), in der Philipp zugleich mit seinem Sohn Alexander konfrontiert wird, sind Fehler und gute Eigenschaften in gleicher Weise genannt. Orosius hingegen schreibt zusammenfassend über Philipp: *per viginti et quinque annos incendia civitatum, excidia bellorum, subiectiones provinciarum, caedes hominum, opum rapinas, praedas pecorum, mortuorum venditiones captivitatesque vivorum unius regis fraus ferocia et dominatus agitavit* (3,14,10). Philipp und seine Regierungszeit sind für Orosius wieder ein Paradebeispiel für das Unglück in der Vergangenheit.

Notizen Iustins zu Sakrilegien Philipps bieten dem Apologeten darüber hinaus eine günstige Gelegenheit, hier auch noch die Machtlosigkeit der alten Götter zu demonstrieren. Seinen Beweis dafür, daß sie sich Mißachtung und Zerstörung ihrer Heiligtümer durch die Herrscher dieser Welt einfach gefallen lassen mußten,⁶⁶ vermag Orosius allerdings nur dadurch zu führen, daß er die von Iustin neben den Sakrilegien gebrachten Beispiele der Wirkungen des göttlichen Zornes darüber einfach ausläßt. Zur Zurückweisung des Einwandes, daß das Ende Philipps ja doch Beweis für wirksames Eingreifen der Götter sei, bringt Orosius 14,5 f. zusätzlich zu Iustin eine Anekdote, die wir ähnlich bei Sueton und Plutarch⁶⁷ zum Tode Caesars finden und die von daher vielleicht allgemein bekannt war: Philipp habe am Tage vor seiner Ermordung auf die Frage nach der besten Todesart geantwortet, *eum esse optimum, qui viro forti post virtutum suarum glorias in pace regnanti sine conflictatione corporis et dedecore animi subitus et celer inopinato ferro potuisset accidere*. Die Erfüllung dieses Wunsches habe von den erzürnten Göttern, die er stets mißachtet und deren Heiligtümer er zerstört hatte, nicht verhindert werden können.⁶⁸

Teils wörtlich mit Iustin 9,3,11 übereinstimmend faßt Orosius 3,13,11 das Er-

⁶⁴ Orosius läßt 14,1 f. unmittelbar im Anschluß an Chäroneia grausames Vorgehen gegen Theben und Sparta folgen; Iustin 9,4,6 f. weiß nur von Härte gegenüber Theben.

⁶⁵ Orosius 12,15 – Iustin 8,2,8 f. Zu kleinen Varianten vgl. ferner Orosius 12,6 und 8 mit Iustin 7,6,8 und 10. Von seiner Tendenz her ist verständlich, wenn Orosius den Heiligen Krieg gegen die Phoker und seine Ursachen wesentlich kürzer als Iustin (8,1,8 ff. und 2) bringt (vgl. Anm. 68).

⁶⁶ Orosius mochte damit rechnen, daß die Leser sich an dieses Beispiel erinnerten, wenn sie in seiner Darstellung der römischen Kaiserzeit etwa lasen, wie konsequent der wahre Gott die Christenverfolger bestrafte (vgl. dazu besonders 7,27).

⁶⁷ Sueton, Iulius 87; Plutarch, Caesar 63.

⁶⁸ Vgl. noch 3,12,17; ‹ausgelassen› ist z. B. 8,1,13,2,4–12 (fast ganz).

gebnis der als letztes Aufbäumen hingestellten Schlacht bei Chäronea zusammen: *... hic dies apud univēsam Graeciam adquisitae dominationis gloriam et vetustissimae libertatis statum finivit*. Wie er aber doch das ‚Ende‘ der griechischen Geschichte anders wertet als Iustin, wird deutlich bei einer Bemerkung zur Unterwerfung der Phoker (346) und anderen Feldzügen Philipps in Griechenland: *Ita gloriosissimum illud quondam florentis Graeciae corpus in multas laceratasque particulas exstincta primum libertate concidit* (3,12,33). Iustin hingegen schreibt an der entsprechenden Stelle über Philipp: *atque ita ex multis gentibus nationibusque unum regnum populumque constituit*.⁶⁹ Die griechische Geschichte bis 338 war nach Orosius, wie wir sahen, alles andere als eine ideale Zeit, sie stellte vielmehr eine Kette des Leidens dar. Dennoch wird das Ende der Freiheit noch als eine besondere Katastrophe hingestellt. Kein Wort davon, daß dies eine Notwendigkeit der Weltgeschichte war, so wie er es anläßlich des ebenfalls mit dem Verlust der Freiheit verbundenen Aufgehens der einzelnen Völker im Imperium Romanum herausstellt.⁷⁰

Im Anschluß an die oben zitierte Charakteristik Philipps fährt Orosius fort: *Sufficerent ista ad exemplum miseriarum insinuata memoriae nostrae gesta per Philippum, etiamsi Alexander ei non successisset in regnum* (3,15,1). Damit wird angedeutet, was von dem nach einem kurzen Blick auf die gleichzeitige Geschichte Roms⁷¹ folgenden Bericht über Alexander zu erwarten ist.⁷² In einem ersten Teil, umfassend die Kapitel 16 und 17, wird die Zeit von Alexanders Regierungsantritt bis zum Ende des Darius behandelt. Kapitel 16 präsentiert sich als ein insgesamt sachliches und das Wesentliche bietendes Exzerpt aus Iustin, allerdings auch nicht ganz ohne Orosiana. So wird in § 2 von der Bestrafung Thebens berichtet, jedoch ohne die bei Iustin (11,3) erwähnte Begründung für Alexanders Zorn, seine ursprüngliche Bereitschaft zur Verzeihung und die Hetze verschiedener Griechen gegen die Thebaner. Tötete Alexander vor dem Aufbruch zum Perserkrieg nach Iustin

⁶⁹ 8,6,2; der Unterschied ist deswegen bemerkenswert, weil im vorhergehenden Abschnitt die Anlehnung an Iustin wieder einmal sehr eng ist. Wenn hier darauf hinzuweisen war, daß Philipp bei Iustin noch wesentlich besser dasteht als bei Orosius, so sollte damit nicht bestritten werden, daß auch Iustin kein überwiegend positives Bild von Philipp entwirft (negative Bemerkungen Iustins betont zu sehr A. MOMIGLIANO, La valutazione di Filippo il Macedone in Giustino, Rend. Ist. Lombard. 66,1933,983 ff.).

⁷⁰ Man beachte besonders 5,1; dazu LIPPOLD, Rom und die Barbaren 38 f.; Philologus 113,98.

⁷¹ 15,2–10; als guter Römer vergißt Orosius in seinem Liviusexzerpt nicht zu erwähnen, daß die Römer seinerzeit glaubten, Persönlichkeiten zu haben, welche notfalls Alexander erfolgreich hätten Widerstand leisten können (zu § 10 vgl. Liv. 9,16,9 ff.; keine Entsprechung bietet Orosius zu 17–19). Im Gegensatz zu Livius sagt Orosius deutlich, daß man um 325 von Angriffsabsichten Alexanders auf Italien sprach.

⁷² 3,16.17.18,5–20,4 mit geringfügigen Ausnahmen (vgl. ZANGEMEISTER) auf Iustin zurückgehend. – Schon in 7,5 vermerkt Orosius seine vermutliche Quelle zu Alexanders Geburt (Hieron. 1661) ergänzend: *... vere ille gurgis miseriarum atque atrocissimus turbo totius Orientis*.

11,5,1 *omnes novercae suae cognatos*, so wird bei Orosius 16,3 daraus . . . *omnes cognatos ac proximos interfecit*. 16,12f. nützt Orosius die von der Vorlage her gebotene Möglichkeit, auf die Fragwürdigkeit der Herkunft Alexanders hinzuweisen und die Nichtigkeit des Ammonorakels vor Augen zu halten.⁷³ Kap. 17 sind einige Alexander in gutes Licht setzende Passagen Iustins übergegangen bzw. negativ umgeprägt.⁷⁴ Ein weiterer Unterschied ergibt sich daraus, daß Orosius zwar auch schon vorher vom *Macedonicum Imperium* gesprochen hat (3,12,16.16,1), er es aber nun einmal im Sinne seiner Theorie von den vier Weltreichen (vgl. S. 437f.) für notwendig hielt, den Zeitpunkt zu markieren, von dem an Makedonien als Weltmacht gelten konnte. Vermerkt Iustin (11,14,6) zur Schlacht bei Gaugamela: *hoc proelio Asiae imperium rapuit* (Alexander), so schreibt der im übrigen auch hier von Iustin abhängige Orosius: *hoc proelio Asiae vires et regna ceciderunt totusque Oriens in potestatem Macedonici cessit imperii* . . . (17,4). Im Sinne seiner Tendenz zieht dann Orosius in 17,8f. ein Fazit aus der ersten Phase von Alexanders Wirken in Asien: Indem er ähnlich wie beim Rückblick auf die Feldzüge des Darius und des Xerxes⁷⁵ die Heeresstärken in den drei großen Schlachten zusammenaddiert, kann er sagen: *tribus proeliis totidemque annis quinquiens deciens centena milia peditum equitumque consumpta*.⁷⁶ Zu diesen ungemeinen Verlusten an Menschen kämen Zerstörung, Verwüstung und Unterdrückung in einem sehr weiten Raum.⁷⁷

Niemand möge nun vermuten, erfahren wir in Kap. 18, daß es damals nur im Orient Krieg gab. Gleichzeitig hätten der Aufstand der Griechen unter Hagis (= Agis), der Krieg Alexanders von Epirus in Lukanien und der Feldzug des Präfekten Zopyrion in Skythien stattgefunden. Verkürzungen beim Bericht über diese Ereignisse (18,1–4) gegenüber Iustin (12,1 und 2) ergeben sich daraus, daß Orosius seinen Intentionen entsprechend den von Iustin hervorgehobenen Heroismus des Agis und das Alexander in Dodona gegebene Orakel nicht erwähnt.⁷⁸ 18,5ff. er-

⁷³ Vgl. Iustin 11,1,1–12; in § 5 fügt Orosius gegenüber Iustin 11,7,3 *quae* (d. h. Gordion) *nunc Sardis vocatur* hinzu. Mit SEEL (SIFC 12,1935,29; vgl. schon ZANGEMEISTER ad 1.) ist dies wohl aus einem Mißverständnis des hier vermutlich gleichzeitig eingesehenen Eusebius/Hieronymus (1683) entstanden.

⁷⁴ Nicht berücksichtigt ist Iustin 11,12,6–13,11; 14,4f. u. 11f. Umprägung bedeutet § 7: Berichtet Iustin vom Edelmut Alexanders gegenüber dem toten Darius (15,14f.), der noch im Tod Alexander gepriesen haben soll (15,7ff.), spricht Orosius von *inanis misericordia* Alexanders gegenüber Darius und davon, daß er dessen Familie grausam gefangen hielt.

⁷⁵ 2,11,8, vgl. Anm. 36.

⁷⁶ Zu dieser Addition aus den Zahlen in 16,4,6 und 17,1 ist zu vermerken, daß nach Orosius selbst die in 16,6 genannten 400 000 keinesfalls alle umkamen (nach 16,9 fielen davon 90 000, gerieten 40 000 in Gefangenschaft).

⁷⁷ Auf die Ungenauigkeit der Aufzählung in 17,9 verweist LACROIX (vgl. Anm. 5) 122, 20.

⁷⁸ Bei Agis vgl. z. B. Anm. 48 u. 59. Zum Übergehen von Orakeln und dgl. vgl. S. 441; 449; Anm. 100. Wenn Orosius nichts dazu sagt, wessen Präfekt Zopyrion war, so wohl deswegen, weil ihn Iustin zuerst als Präfekt Alexanders von Epirus (12,1,4), dann Alexanders d. Gr. bezeichnet (2,16).

reicht Orosius durch leichte Umstellungen gegenüber seiner Vorlage,⁷⁹ daß die *rabies* Alexanders in *hostem* und seine *in suos crudelitas* (18,8) noch wirkungsvoller zum Ausdruck kommt. Wichtigster Zusatz zu Iustin, der gerade in den hier exzerpierten Kapiteln keineswegs Alexander freundlich ist, aber doch immerhin auch von Alexanders Reue über seine Taten spricht,⁸⁰ ist § 10: ... *Alexander, humani sanguinis inexcusabilis sive hostium sive etiam sociorum, recentem tamen sitiebat cruorem*. Im Sinne dieses Zusatzes ist es, wenn Orosius im letzten Teil seines Berichtes über Alexander (19–20,4) zwar von einigen Kürzungen abgesehen⁸¹ nur geringfügige Veränderungen vornimmt,⁸² er jedoch dann an die Stelle von Iustins breiten, teils panegyrisch gefärbten Ausführungen zum Ende Alexanders⁸³ lediglich vermerkt: *Alexander vero apud Babylonam, cum adhuc sanguinem sitiens male castigata aviditate ministri insidiis venenum potasset, interiit* (20,4).

Die außerordentliche Tapferkeit Alexanders, eine bei Iustin sehr betonte Tugend, hat auch Orosius nicht unterschlagen,⁸⁴ aber insgesamt ist sein Alexander ein machthungriger, blutgieriger Tyrann. Orosius, dem sicher nicht erst durch die Lektüre Iustins bewußt wurde – wenn sie ihn auch noch darin bestärken mochte –, daß Alexander eine der bedeutendsten Herrschergestalten vor Christi Geburt war,⁸⁵ konnte kaum ein anderes Bild geben. Häufiges Vorkommen fiktiver Alexandermünzen bei den Kontorniatprägungen der heidnischen stadtrömischen Aristokraten,⁸⁶ die Alexanderromantik in der Alexander-Severus-Biographie der *Historia Augusta*⁸⁷ oder das Herausstellen Alexanders als Vorbild für regierende Kaiser durch Themistius⁸⁸ exemplifizieren, wie sehr der Makedone gerade bei den Heiden

⁷⁹ So werden Iustin 12,5,9 und 12 in 18,7 und 5,2 f. erst in 18,8 berücksichtigt. Ein Beispiel der Flüchtigkeit des Orosius bietet wieder einmal die Namensreihe in § 7 (vgl. Iustin 5,9).

⁸⁰ Alexanders Reue: 6,5 ff. – Wie bei Philipp (vgl. Anm. 69) soll mit solchen Hinweisen nicht bestritten werden, daß Orosius schon düstere Züge Alexanders in seiner Quelle vorfand (negative Züge im Alexander-Bild Iustins leugnet auch nicht J. THERASSE, AC 37, 1968, 551 bzw. 560 ff., der sich aber mit Recht gegen Versuche wendet, Iustin als besonders Alexander feindlich hinzustellen).

⁸¹ Verkürzend ist (teils <typisch>) 19,1 gegenüber Iustin 12,7,5 ff. oder 19,5 gegenüber 8,10 ff.

⁸² Vgl. 19,5 mit Iustin 12,8,6; 19,11 mit 10,1–4; 20,2 mit 13,1.

⁸³ Aus Iustin 12,13,3–16,12 sei auf 15,2–4,15,8 ff. und 16,1,7 ff. verwiesen.

⁸⁴ So in 19,7 f.; – vgl. Iustin 12,9,5 ff.

⁸⁵ Dies ist außerhalb der Darstellung der Geschichte Alexanders angedeutet in 1,4,5.16,2; 3,15,10.20,13; 4,6,21 f.; 6,21,19 f. (Augustus erreicht Ruhm Alexanders); 7,34,5 (dazu LIPPOLD, *Philologus* 113,98). 42,13.

⁸⁶ A. ALFÖLDI, *Die Kontorniaten*, 1943, 57.

⁸⁷ Vgl. dazu N. H. BAYNES, *The H. A.: Its Date and Purpose*, 1926; da Alexander neben Mark Aurel das Hauptvorbild für Kaiser Julian war (dazu J. BIDEZ, *Julian der Abtrünnige*, deutsch von H. RINN, 1947 pass. – vgl. Index), wollte BAYNES u. a. daraus die Datierung der H. A. auf die Zeit Julians ableiten. Auf Alexander als Idealherrscher weist in der gegen BAYNES wohl doch erst um 400 anzusetzenden H. A. besonders noch *vita trig. tyr.* 14,3–6.

⁸⁸ Or. 9 (von 365) p. 148; 10 (370) p. 155.

der Zeit um 400 n. Chr. noch als idealer Herrscher galt⁸⁹ und wie sich mit dieser Gestalt eine verklärende Sicht der Vergangenheit verbinden mochte. Derartigen Assoziationen trat Orosius nun nicht allein durch seine Darstellung, sondern auch noch durch eine seiner allgemeinen Betrachtungen entgegen (vgl. Anm. 37). Ihr kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, weil Orosius hier einmal ganz persönlich wird: Wie unmenschlich das Menschenherz doch eigentlich sei, könne er daran erkennen, daß er doch bei all dem unermeßlichen Unheil, das er zu berichten habe, nicht mitweine und mitleide, er jedoch dann, wenn er einmal von dem erzähle, was ihm bei der Begegnung mit den Barbaren widerfahren sei, unbedingt Anteilnahme wolle.⁹⁰ Man müsse sich doch eigentlich klar machen, daß in Alexanders Zeit die ganze Welt in Unruhe und Schrecken versetzt worden sei, während jetzt *plurima orbis parte securo unum angulum fugax latro violavit*.⁹¹ Schließlich versichert Orosius in diesem auch für sein Verhältnis zu den Barbaren wichtigen Abschnitt noch: So wie die *virtus* der jetzigen Feinde, d. h. der Barbaren, geringer sei als die Alexanders, so das Leid der Römer als das der Perser.⁹²

Als einen, freilich in sehr enger Verbindung stehenden, Nachtrag zur Geschichte Alexanders bietet Orosius nach einem Blick auf die Geschichte Roms (3,21/22) in 3,23 einen Überblick zum Kampf um Alexanders Erbe. In der auf die Entsetzlichkeit dieser Auseinandersetzungen hinweisenden Einleitung dazu wird unter anderem festgestellt: *Ita per totum Macedoniae regnum, hoc est per universam Asiam et plurimam Europae partem Libyaeque vel maximam, horrendi subito bellorum globi confluxerunt* (23,3). Nirgends so deutlich wie hier⁹³ unterstreicht Orosius, daß das Makedonische Reich ein Reich war, das in die Reihe der Weltreiche gehört. Allein darauf kommt es ihm an, und die auch ihm bekannte Tatsache, daß von Europa nur wenig und von Libyen – womit an dieser Stelle ganz Afrika gemeint sein muß⁹⁴ – höchstens das in gewisser Abhängigkeit befindliche Kyrene zum Makedonenreich gerechnet werden konnte, wird ignoriert.⁹⁵ Orosius versteht dann, sein Exzerpt aus Iustin über die Diadochenzeit bis zum Jahre 280 vor allem wieder durch Kürzungen so zu gestalten, daß diese Zeit noch mehr als in der Quelle einer

⁸⁹ Es sei noch verwiesen auf Ausonius, *gratiarum actio* 59 f. und ep. 16,1; Pacatus, *Paneg.* c. 8 und Claudian c. 21,268 f. Haß und Würdigung der Bedeutung zugleich bringt Augustin in *de civ. dei* 4 bzw. 18,42. Auf hohe Geltung Alexanders auch bei Christen deutet die um 403 entstandene Chronik des Sulpicius Severus (2,17): Alexander ist eine der wenigen Gestalten der vorchristlichen Profangeschichte, die etwas mehr Beachtung finden; er wird wegen seiner Judenfreundlichkeit gelobt.

⁹⁰ 20,5–7 vgl. LIPPOLD a. O. 94.

⁹¹ 20,9, dazu 8–10.

⁹² 20,13 (vgl. Anm. 85); zu 20,11 f. vgl. LIPPOLD 102,1; zum Einwirken des Orosius auf das mittelalterliche Alexanderbild vgl. G. CARY, *The Medieval Alexander*, 1956, 17 u. ö.

⁹³ Auch nicht etwa in 3,17,4.20,1 oder 20,11.

⁹⁴ Sonst hat Orosius diese in der Antike immer wieder auftauchende Gleichsetzung nicht.

⁹⁵ Zur Behauptung der Zugehörigkeit eines großen Teiles von Libya zum Alexanderreich dürfte Orosius durch Iustin (vgl. 12,13,1; 13,3,10) verleitet worden sein.

ununterbrochenen Reihe von Kriegen, Verbrechen und Unheil gleicht.⁹⁶ Seinen Bericht über den «Makedonischen» Krieg, dem dann die Pyrrhoskriege und die Punischen Kriege folgen (vgl. 3,23,68), schließt der Apologet mit dem Hinweis, wie doch einst Religion nicht einmal Frieden zwischen den nächsten Verwandten ermöglicht habe und wie man im Gegensatz dazu jetzt durch das einigende Band der christlichen Religion mit den Feinden, den Barbaren, leben könne, ohne Feindliches zu erdulden.⁹⁷ Für die Zeit nach 280 kommt dann Orosius auch noch ab und an auf Ereignisse der griechisch-makedonischen Geschichte zu sprechen, aber, wie eingangs erwähnt, nur wenn sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der römischen Geschichte stehen.⁹⁸ –

Betrachtungen, die Orosius etwa im Anschluß an das Scheitern des Xerxeszuges (vgl. S. 444) oder den Tod Alexanders d. Gr. anknüpft (vgl. S. 453), deuten darauf hin, daß er zumindest bei den gebildeten Zeitgenossen mit verschiedenen Perioden der griechisch-makedonischen Geschichte Idealvorstellungen verbunden sah, die es seinen Intentionen entsprechend zu zerstören galt. Basis für diese Desillusionierung war, wie wir gesehen haben, im wesentlichen der Bericht Iustins. Obwohl diese Epitome aus dem Werk des Pompeius Trogus den Zielsetzungen des Orosius schon sehr entgegenkam, hat er doch noch starke Umprägungen vorgenommen. Weitgehend geschah das durch Verkürzungen. Von diesen führten auf Grund der nur oberflächlichen Vertrautheit des Orosius mit der Materie manche dazu, daß wir über Ereignisse und Gestalten gerade der klassischen Zeit noch schlechter als durch Iustin informiert werden.⁹⁹ Dies gilt auch dann, wenn sich Orosius bei allem Zwang zur Kürze (vgl. Anm. 21) durchaus fähig zeigt, das Wesentliche zu bringen. Ein erheblicher Teil der Kürzungen resultiert daraus, das Orosius von seiner Tendenz her einmal ein viel geringeres Interesse an den Taten einzelner aufbringt als Iustin und zum anderen die ausführlichen Hinweise Iustins auf Strafen der Götter, Orakel und dergleichen mehr bei ihm keine Berücksichtigung finden können.¹⁰⁰ Andere

⁹⁶ Um dies zu verdeutlichen, verweise ich darauf, daß Orosius in 23,14–28 vor allem folgende Passagen aus Iustin übergeht: 13,6,4–7.18 f.; 7 (Exkurs über Geschichte Kyrenes); 14,1 (Exkurs über Eumenes). 2,8–12.3,4–10.4,2–14. In 23,29–64 sind u. a. weggelassen die Exkurse über Lysimachos (15,3), Seleukos (15,4,2–9) und Herakleia am Pontos (16,3–5). Ansonsten sei nur als Variante erwähnt: Abweichend von Iustin 13,5,2f. wird 23,14 der Eindruck erweckt, als sei ein Brief Alexanders Schuld an allen folgenden Kriegen.

⁹⁷ 23,65–67; um nicht ein falsches Bild von der Beurteilung der Barbaren zu gewinnen, ist zu beachten, daß sie für Orosius auch als Christen Feinde bleiben!

⁹⁸ Vgl. z. B. 4,1/2 (Pyrrhoskriege). 16,20.18,2.20 pass. 22,9; 5,3 (ausführlich zur Zerstörung Korinths 146). – Iustin ist von Buch 4 an nur noch in 4,6 (Gesch. Karthagos bis 264) Quelle.

⁹⁹ Vgl. o. S. 441, bes. Anm. 19; VON DEN BRINCKEN (vgl. Anm. 2) 84 verweist dazu auf Perikles, übersieht aber dabei, daß wir auch bei Iustin 3,6,12f. und 7,5ff. nur wenig über Perikles erfahren.

¹⁰⁰ Zu derartigen Kürzungen vgl. S. 441 (zu Iustin 2,9); 442 (Iustin 2,10); 443 (Iustin 2,11); 449 (Iustin 8,1/2); vgl. ferner Anm. 48,59,74,78,81,83,96.

Mittel zur Umprägung Iustins waren knappe Zusätze oder leichte Umstellungen,¹⁰¹ vor allem jedoch verschiedentlich eingestreute Betrachtungen über das Elend der Vergangenheit. Von Werturteilen über die Griechen hält sich Orosius zwar ziemlich frei, aber man kann sagen, daß er ihnen doch mit einer gewissen Sympathie begegnet.¹⁰² Wenn er dabei differenziert und die Athener wesentlich günstiger wegkommen als die Lakedaimonier (vgl. S. 447 ff.), so könnte dies damit zusammenhängen, daß die Stadt Athen und ihre Geschichte um 400 n. Chr. nicht nur bei den Heiden, sondern auch bei den Christen noch von einem gewissen Nimbus umgeben war. Sind zwar nur die Makedonen Träger eines der großen Weltreiche, so haben aber auch die Griechen für Orosius einen festen Platz in seiner Weltgeschichte der Leiden.

¹⁰¹ Vgl. z. B. S. 442 zu Orosius 2,8,8–10 u. 9,1; Anm. 29,78,82.

¹⁰² Vgl. z. B. S. 444 (zu 2,11,3); S. 447 (zu 3,1); S. 448 (zu 3,12).

